

Möbel

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 10: **Stadtbauprobleme**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

architektonisch wertvolleren Rahmens und durch die wohlgenutzten museumstechnischen Möglichkeiten, die sich bei der Unterbringung der Bestände im «Kirschgarten» boten. Der Bau, 1777–1780 vom jungen Architekten Johann Ulrich Büchel (1753–1792) für den Seidenband-Fabrikanten Johann Rudolf Burekhardt-de Bary errichtet, gehört mit zu den wertvollsten und repräsentativsten Bürgerbauten des Frühklassizismus in der Schweiz. Im Gegensatz zu dem zehn Jahre jüngeren «Segerhof» des für das spätbarocke und frühklassizistische Gesicht Basels bestimmenden Architekten Samuel Werenfels trägt er den künstlerischen Anspruch der Zeit auch äußerlich zur Schau, und die sorgfältige Wiederherstellung unter der Leitung von Arch. BSA Rudolf Christ hat ihn neuerlich in den Rang eines eigentlichen Palais erhoben. Seine einst reiche Innenausstattung ist nur noch in wenigen Zimmern vorhanden; aber für die heutige Einrichtung als Museum erwies es sich als besonderer Glücksfall, daß manche seiner Räume im zweiten Obergeschoß in ihren Ausmaßen fast genau mit solchen des einstigen «Segerhofs» übereinstimmen. So konnten dessen Interieurs ohne wesentliche Veränderungen übernommen und neu eingebaut werden.

Man scheut sich, den «Kirschgarten» in seiner heutigen Form als Museum zu bezeichnen, sofern man mit dem Begriff des Musealen immer noch die Vorstellung mehr oder weniger zufällig versammelter, isolierter Objekte verbindet. Für den Konservator des Basler Historischen Museums, Prof. Dr. Hans Reinhardt, stand bei der Einrichtung des «Kirschgartens» nicht der einzelne Gegenstand, wie wertvoll und bedeutend er auch sein mag, im Vordergrund, sondern der Lebenszusammenhang aller Sammlungstücke. So ist der «Kirschgarten» zum eigentlichen und lebendigen Dokument baslerischer Wohnkultur im ausgehenden 18. Jahrhundert geworden, wobei aber die Scheidelinie zum lediglich kulturhistorisch sorgfältig respektiert blieb. Daß diese Konzeption für den Besucher eine kapitale Erleichterung und Annehmlichkeit mit sich bringt, liegt auf der Hand: das Museum läßt sich überblicken, der Stoff sich bewältigen; das «menschliche Maß» ist gewahrt, meint man doch, ein bewohntes Haus zu betreten und zu besichtigen. Auch die reinen Sammlungsabteilungen – griechische Vasen, Uhren, Porzellan – sprengen nicht den Rahmen dessen, was man bei sammelnden Kunst-Lieb-



Aus dem Katalog der Knoll Associates, New York. Stühle, Massivholz mit Gurten oder Polstern



Armlehnstuhl von Eero Saarinen



Büromöbel

habern des Dixhuitième gewohnt ist, und so erhält man von ihnen den Eindruck privater Kollektionen des Hausherrn.

Die zeitliche Koinzidenz der Eröffnung des «Kirschgartens» mit derjenigen der

Reinhardt-Stiftung in Winterthur legt einige grundsätzliche Gedanken über die heutige Auffassung vom Musealen schlechthin nahe, zeigt sich doch hier wie dort die ausgesprochene Tendenz, das einzelne Objekt, das «absolute Kunstwerk», aus seiner Isolierung zu befreien und es wieder in jenen lebendigen, sinnvollen Zusammenhang zu stellen, in dem es entstanden ist. Unsere Zeit darf sich zwar nicht rühmen, damit eine völlig neue Absicht zu manifestieren, hat doch schon die Romantik des beginnenden 19. Jahrhunderts die Evokation der Lebenseinheit vergangener Epochen angestrebt. Aber wenn damals das Resultat mangels exakter antiquarischer Kenntnisse mehr über die subjektiven Vorstellungen der Zeitgenossen aussagte als über die Zeit, deren Gesicht man evozieren wollte, so macht sich heute die Schule absoluter Kunstbetrachtung und des Positivismus auch der Geisteswissenschaften, durch die wir in den letzten hundert Jahren gegangen sind, als heilsames Korrigens bemerkbar. Gerade bei der Einrichtung des «Kirschgartens» ist man verschiedentlich der landläufigen idealisierenden Vorstellung von der Wohnweise des 18. Jahrhunderts entgegengetreten. Jedenfalls dürfen der Winterthurer wie der Basler Versuch als fruchtbare Vorstöße zu einer neuen Form musealer Darbietung, als wohlgerechtfertigte Abkehr vom analytisch-isolierenden und materialhäufenden Museumsideal gewertet werden.

Hp. L.

Möbel

Katalog der Knoll Associates, Inc., New York

Die bekannte New Yorker Möbelfirma hat einen Katalog herausgegeben, der in seiner typographisch und photographisch gleich hervorragenden Aufmachung nach dem Entwurf von *Herbert Matter* ein faszinierendes Bilderbuch ist. Die Firma Knoll arbeitet heute mit den besten Möbelentwerfern Amerikas und vieler anderer Länder zusammen. Ihre Typen vereinigen Komfort, einfache, große Linie und ausgezeichneten Geschmack bezüglich Material und Farbe. Das Element des Geschmäcklerischen, Spielerischen fehlt, und darin zeigt sich beste moderne amerikanische Tendenz. Unter den ausländischen Entwerfern sind zu nen-

nen H. Bellman, M. Bill, Zürich (Wohnbedarf AG), Albini (Mailand), Jeaneret (Paris). Der Katalog enthält auch eine Kollektion von Stoffen, dargestellt in schönen Aufnahmen. a. r.

Eine Wohnausstellung in Bümpliz-Bern

Die Bau- und Wohnsiedlungen sind innerhalb der letzten 10 bis 20 Jahre überall so aus dem Boden geschossen, daß rund um die Städte zahlreiche ganz neue Quartiere entstanden sind. Eines davon befindet sich in Bern-Bümpliz, wo Architekt Eduard Helfer soeben eine größere Siedlung erstellt hat. Wohnausstellungen – bis zur Zwischenkriegszeit kaum bekannt – sind heute keine Seltenheit mehr. Man ist sich bewußt geworden, welche Bedeutung in solchen Demonstrationen liegen können. Im Rahmen der Bümplizer Siedlung ist eine Doppelwohnausstellung geschaffen worden, und zwar wurden ganz verschiedenartige Aussteller beigezogen. Beim einen handelt es sich um ein Möbelgeschäft, genauer gesagt, um einen Möbelhandelsmann. Er stellt seine Wohnungseinrichtungen nach üblichem Schema aus. Sie erinnern an Kataloge und Zeitungsinserate; sie sind «schön», vielvorstellend und bieten im allgemeinen das, was sich der Kleinbürger vorstellt. Insofern wäre eigentlich alles in Ordnung. Aber nun hat sich innerhalb der gleichen Wohnausstellung auch ein Werkbundmann eingefunden, der gleichzeitig einige Wohnungen möbliert hat. Es ist Gottfried Anliker SWB aus Bern und Langenthal. Er stellt sich mit Recht gegen die komplette Wohnungseinrichtung, ist vorzugsweise für das Individuelle und zieht den Besucher, also den Menschen selbst, mit in seine Betrachtungsweise ein. Innenarchitekt Anliker stellt auch an den Besteller seiner Möbel Anforderungen. Dieser selbst soll sich seine Gedanken machen, soll angeregt werden und sich seine Wohnungseinrichtung als Problem stellen. In diesem Sinne geht der Aussteller mit vielen guten Ideen voran, zeigt vorteilhafte Variationen und will den Käufer dahin bringen, seine Wohnung nach neuzeitlichen Prinzipien selbst auszustatten, allerdings unter Anregung des Architekten. So finden wir hier helle, freundliche und vor allem harmonisch wirkende Räume. Die Idee, ein Kinderzimmer mit einem zweistöckigen Bett auszustatten, ist amüsant und praktisch und hilft zugleich Raum sparen, der ja in neuen



Wohnausstellung in Bümpliz-Bern. Wohnzimmer mit Möbeln von Gottfried Anliker SWB, Bern-Langenthal
Photo: Tschirren, Bern

Wohnungen ohnehin knapp geworden ist. Die meisten Möbel sind in schönem Tannenholz gehalten, wobei das Material mit einem glasklaren und sehr harten Überzug versehen ist. Die einzelnen Zimmer sind mit viel Phantasie behandelt; diese erstreckt sich auch auf die Lampen, die farbenfrohen Umhänge und Teppiche. Gesamthaft kommt dadurch ein einladender, wohnlicher Charakter zustande. Je einleuchtender diese Ideen sind, um so verwunderlicher ist es, daß schätzungsweise immer noch mindestens zwei Drittel aller Käufer auf die andere Seite hin tendieren und am Dunklen, Glänzenden, Repräsentativen hängen. Das Erfreuliche aber im vorliegenden Falle ist, daß die Ausstellung vom Bildungsausschuß des Ar-

beiterkartells organisiert worden ist, so daß gerade in diesem Kreis das Interesse für das einfach-schöne Zweckmöbel doch vorhanden zu sein scheint. ek.

Nachrufe

Louis Lorenz-Wyß †

Am 29. August verschied nach schwerer Krankheit im 51. Lebensjahr Louis Lorenz-Wyß, der seit beinahe sechsundzwanzig Jahren die Inseratenacquisition des «Werk» betreute. In unserer Oktobernummer des Jahres 1949 würdigten wir anlässlich der 25-

Das Centre d'Etudes des Métiers d'Art «Formes Nouvelles» in Brüssel veranstaltete einen Wettbewerb für neuzeitliche Serienmöbel. Die erstprämiierten Möbel von Raymond van Loo sind um so erfreulicher, als das durchschnittliche Schaffen Belgiens auf diesem Gebiete immer noch einer konventionellen Beaux-Arts-Tradition huldigt. Photo: Germaine van Parys, Brüssel

